



Maria Hagenschneider

# Es reicht jetzt!

*Frauen in der katholischen Kirche  
stehen auf*

Patmos Verlag

## **VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2020 Patmos Verlag  
Verlagsgruppe Patmos  
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.patmos.de](http://www.patmos.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller  
Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-8436-1224-1 (Print)  
ISBN 978-3-8436-1240-1 (eBook)

# Inhalt

- 9     **Es reicht jetzt!**  
*Statt eines Vorworts*
- 14    **Ist das wahr?**  
*Wie der Stein ins Rollen kam*
- 21    **Das Ende des Schweigens**  
*Frauen in Deutschland*  
21    MACHT LICHT AN!  
23    MARIA 2.0
- 34    **Befreiende Menschlichkeit!?**  
*Maria als Vorbild und Abbild*
- 47    **Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche**  
*Die Frauenfrage als Überlebensfrage*
- 52    **Wie gültig ist endgültig?**  
*Das Diskussionsverbot von Johannes Paul II.*
- 63    **Vom Aufstehen, Gehen und Beten**  
*Frauen in der Schweiz*  
64    KIRCHE MIT\* DEN FRAUEN  
67    GLEICHBERECHTIGUNG.PUNKT.AMEN.  
70    GEBET AM DONNERSTAG
- 74    **Keine Quotenheilige**  
*Teresa und die Söhne Adams*
- 77    **Vom Bleiben und Wandeln**  
*Frauen in Österreich*  
77    BLEIBEN.ERHEBEN.WANDELN  
80    EINMISCHEN.MITMISCHEN.AUFMISCHEN

- 83 **Er legte ihr die Hände auf**  
*Jesus und die Töchter Abrahams*
- 89 **Vom Rocktragen und Gesichtzeigen**  
*Frauen weltweit*  
89 COMITÉ DE LA JUPE  
90 VOICES OF FAITH  
95 CATHOLIC WOMEN SPEAK
- 98 **Oskar und die Herrschenden**  
*Ein Exkurs*
- 101 **Von Selbstverständlichkeiten  
und vom Ungehorsam**  
*Geistliche aus dem deutschen Sprachraum*
- 104 **Verhinderungsargument  
oder Handlungsgebot?**  
*Der Verweis auf die Weltkirche*
- 109 **Warum es den Einsatz wert ist**  
*Ausblick*
- 113 **Was mich bewegt ...**  
*... und warum ich bewegen will*
- 120 *Ausgewählte Adressen*
- 123 *Quellen*

Schweigen spricht Bände.

Es ist der Klang von  
Ungerechtigkeit, Gleichgültigkeit, Ungleichheit.  
Entscheidungen, die uns alle betreffen,  
dürfen nicht nur von der Hälfte von uns geäußert  
werden.

Manche haben geflüstert.  
Manche haben geredet.  
Manche haben gebrüllt.

Wir sind Stimmen der Veränderung,  
Stimmen, die nicht länger ignoriert werden dürfen.  
Unsere Stimmen sollen gehört werden ...  
... wo Entscheidungen getroffen werden,  
... wo Veränderungen stattfinden,  
... wo Glaube besteht.

Durch unsere Stimmen erklingt  
Mitgefühl, Gerechtigkeit, Stärke.

Und ohne unsere Stimmen  
verharrt die Hälfte der Kirche  
in Schweigen.

#overcomingsilence  
[www.overcomingsilence.com](http://www.overcomingsilence.com)<sup>1</sup>



# Es reicht jetzt!

## *Statt eines Vorworts*

Erinnern Sie sich, liebe Leser\*innen, an eine Situation, in der Sie selbst diese Worte hinausgeschrien haben: »Es reicht jetzt!«?

Bis es dazu kommt, haben Sie die Augen zu Schlitzen verengt und gespürt, wie sich Ihr Kiefer und Ihr ganzer Körper zunehmend anspannt. Und dann: »Es reicht jetzt!« In einem Schrei, vielleicht begleitet von einem Handschlag auf die Tischplatte, entlädt sich die aufgestaute Spannung. Alles an Ihnen signalisiert: Hier ist die Grenze. Die erste Entladung liegt hinter Ihnen, aber die Situation bleibt erst einmal explosiv.

Eine solche Situation ist selten. In der Regel haben Sie, was man eine »Beißhemmung« nennt. Gut erzogen?

Diese Situation macht auch etwas mit Ihnen. Vermutlich sind Sie erschrocken, und als reflektierter Mensch werden Sie, sobald die Situation wieder entspannt ist, genau das tun: reflektieren. Aber auch: erkennen und planen.

Menschen, die von anderen dauerhaft gedemütigt werden – indem ihnen Größe, Schönheit, Bildung, Fachkompetenz, Liebesfähigkeit, Würde u. a. abgesprochen wird; indem ein anderer sie kleinmacht oder in Abhängigkeit hält; indem sich

jemand ständig über sie erhebt, sie übersieht oder bloßstellt –, werden irgendwann aufstehen und diese Situation beenden.

Menschen explodieren, wenn jemand wieder und wieder in eine Wunde schlägt. Die Wunde wird tiefer und der Schmerz nimmt zu, bis er unerträglich wird. Es kann viel Zeit ins Land gehen, bevor es jemandem reicht.

Als besonders schmerzlich nehmen wir es wahr, wenn das Gegenüber ein Partner ist, der einmal von Liebe gesprochen hat. Oder wenn wir solche Erfahrungen in Familien oder Gruppen machen, in denen wir Grund hatten zu der Hoffnung auf Achtung und Liebe. Oder wenn ein Chef oder Kolleg\*innen, die von Wertschätzung sprachen oder zunächst den Eindruck von Empathie erweckten, sich dann ganz anders verhalten.

*Es reicht jetzt! Frauen in der katholischen Kirche stehen auf.* So lautet der Titel dieses Buches. Ich hoffe, dass die »Es-reicht-jetzt«-Ausrufe der Frauen in der Kirche nicht nur der Anfang von Veränderungen sind, sondern auch Schlusspunkte für das, was bisher geschehen ist. Oder besser: nicht geschehen ist. Es reicht! Mehr ertragen wir nicht!

Manche in der kirchlichen Hierarchie scheinen das jedoch noch nicht begriffen zu haben. Sie (ver)trösten sich selbst mit dem Hinweis, dass es

in der Kirche nur hier und da kleine aufständische Frauengruppen gebe, die im großen Setting der Weltkirche nicht von Bedeutung seien. Ja, viele trösten sich damit und manche glauben sogar daran.

Solchen Menschen ist nicht klar, dass die Situation – um im obigen Bild zu bleiben – schon explodiert ist und hochexplosiv bleibt. Einfach weiterzumachen, die Frauen weiter perspektivlos um Geduld zu bitten und zugleich von »verschlossenen Türen« für manche ihrer Forderungen zu sprechen, werden viele Frauen – und Männer, die mit ihnen solidarisch sind – nicht mehr hinnehmen. Frauen stehen auf, weil sie sich massiv diskriminiert fühlen und in der katholischen Kirche, in der sie beheimatet sind, stets an den Rand gedrückt wurden und noch immer werden. Frauen stehen auf, damit die Kirche sich darauf besinnt, dass es nicht um Kirchenregeln, sondern um Nachfolge Jesu geht. Frauen wollen keine Gnadenerweise, sondern ihre Rechte als Menschen und Getaufte! Dafür tritt auch dieses Buch ein.

*Es reicht jetzt! Frauen in der katholischen Kirche stehen auf.* Sie wollen endlich ihr Recht. In diesem Buch benenne ich die Gründe für den »Aufstand«. Und ich stelle Ihnen Initiativen vor, die in besonderer Weise für Geschlechtergerechtigkeit in der

katholischen Kirche stehen, die dafür ihre Stimmen erheben, dafür beten und sie in kreativer Vielfalt unterstützen.

Gedanken zu Maria, *der* Frau in unserer Kirche, müssen auch sein. Lesen Sie, wie nah uns die große heilige Teresa heute ist. Und lassen Sie sich noch einmal Jesu Handeln an der gebückten Frau vor Augen führen. Was wird schon getan und was können wir tun, damit unsere Kirche Zukunft hat?

Das alles finden Sie hier in kompakter Form und in einer für Sie vermutlich ungewöhnlichen Mischung aus sachlichen Informationen und persönlichem Erleben und Bewerten. Ich bekenne meine Zugehörigkeit zu »Maria 2.0«; auch ich bin also als Aufständische für Reformen unserer katholischen Kirche – und da vor allem für die Geschlechtergerechtigkeit – unterwegs.

Ich bin sicher: Einmal zornig aufgestanden und unterstützt von den vielen, auf die allein schon in diesem Buch verwiesen wird, werden Frauen die Hände nicht mehr einfach wieder in den Schoß legen und sich in aussichtsloser Geduld üben.

Und damit Sie sich vorstellen können, wie leidenschaftlich ich in diesem Thema unterwegs bin und sicher bleibe, lasse ich das folgende Zitat für mich sprechen. Ich korrigiere aber: Bei mir war es nicht Tee, sondern ganz viel Kaffee, die Tage waren nicht filzgrau, sondern sommerhell, und eine gan-

ze Woche verbrachte ich in einem Benediktinerinnenkloster, gut versorgt und mit Gebets- und Gesprächspausen. Also:

»Ich schrieb mit einer Hingabe wie noch nie, mit einem Glücksgefühl, das dem Stoff nicht angemessen war, während mir gleichzeitig schien, als müsste ich mich durch einen Berg graben, dessen Ende ich niemals erreichen konnte. Ich befand mich im wahrsten Sinn des Wortes unter Tage, ich schrieb die ganze Nacht und verschlief den kurzen, filzgrauen Tag, um nach dem Erwachen sofort wieder an meinen PC zu stürzen, noch bevor ich mir Tee aufgebriht hatte.« (Natascha Wodin<sup>2</sup>)

## **Ist das wahr?**

### *Wie der Stein ins Rollen kam*

Ende September 2018 stellte die katholische deutsche Bischofskonferenz die Ergebnisse der von ihr in Auftrag gegebenen MHG-Studie<sup>3</sup> zum sexuellen Missbrauch vor. Damit rückten unvorstellbare Verbrechen, begangen von Priestern an Schutzbefohlenen, erneut massiv ins Blickfeld. Im ganzen Land gab es Wellen der Empörung und des Abscheus. Auch bis dato eher unauffällige Mitglieder der Kirche, die sich selbst als »sehr treue Katholik\*innen« bezeichneten, wurden von Entsetzen geschüttelt. Für viele war unvorstellbar, was da an die Öffentlichkeit kam. Ist das wahr?, dachten viele.

Schon als 2010 der Missbrauchsskandal in Deutschland bekannt geworden war, geriet die Kirche in Erklärungsnot. Nun waren acht Jahre vergangen. Viele kritisierten, dass zur Aufarbeitung kaum etwas geschehen sei. Sicher, hier ging es um Ergebnisse einer Studie und damit zunächst um die Feststellung der Faktenlage. Aber hätte nicht zeitgleich schon mehr zur Aufarbeitung geschehen können? Die Bischofskonferenz hatte zwar den Trierer Bischof Stephan Ackermann zum Missbrauchsbeauftragten bestellt. Seine Antwortversuche mussten jedoch angesichts der Monstro-

sität dessen, was bekannt wurde, verhallen. Auch der unabhängige Beauftragte der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM<sup>4</sup>) kümmerte sich. Doch es reichte noch lange nicht, was getan worden war. Uns aber reichte, was wir hörten und lasen.

Viele, die aus der katholischen Kirche innerlich schon emigriert waren, hätten nur noch den berühmten einen Tropfen gebraucht, um ihr randvolles Fass negativer Erfahrungen mit der Kirche zum Überlaufen zu bringen, und auszutreten. Die Ergebnisse der MHG-Studie erlebten sie dann nicht nur als Tropfen, sondern als gewaltigen Guss. Für viele führte der einzig gangbare Weg aufs Standesamt oder zum Amtsgericht. Dort beendeten sie mit einer Unterschrift ihre Mitgliedschaft in der katholischen Kirche. Ich schwankte zwischen Verständnis und großer Traurigkeit, vor allem, wenn ich Menschen, die sich zu gehen entschieden hatten, persönlich kannte.

Nach und nach gab es weitere Informationen. Zunehmend wurde bekannt, dass Missbrauchs-täter von ihren Bischöfen – in Kenntnis der Untaten – in Umfelder mit gleichen Strukturen versetzt worden waren. So wurden neuerlich vor allem Kinder sexuellem Missbrauch ausgesetzt. Es stellte sich heraus, dass viele Bischöfe lieber den guten Ruf der Kirche bewahren wollten, als konsequent

eingzugreifen, und die meisten Taten vertuschten. Der Missbrauch selbst, die Praxis des Versetzens und die Vertuschung bildeten ein »ganzheitliches« Tatengemenge, in dem das eine kaum vom anderen zu trennen war. Opfer blieben in der Regel ungeschrien und alleingelassen. Manche von uns gewannen den Eindruck, dass Ankläger – Opfer, aber auch andere, die die Dinge beim Namen nannten – in der Kirche als Nestbeschmutzer angesehen wurden.

Ganz allgemein bekannte sich die Kirche schuldig und verwies darauf, dass sie ja von sich immer auch als von einer sündigen Kirche spreche. Niemand bekannte sich persönlich schuldig, auch nicht des Vertuschens. Die Kirche gelobte vieles. Sie gelobte Veränderung. Die hatte sie aber schon immer gelobt. Das glauben ihr viele katholische Christen nicht mehr.

Der Frankfurter Stadtdekan Johannes zu Eltz erkennt in Antworten von Menschen, die im Jahr 2018 aus der Kirche ausgetreten sind, einen roten Faden: den »Verdacht, dass die Kirche sich gar nicht wirklich ändern will. Das empört die Leute aufs Äußerste.«<sup>5</sup>

Dass ich diesen Skandal zum Ausgangspunkt meiner Informationen und Überlegungen mache, werden mir wohl viele Hierarchen in der katholischen Kirche übelnehmen. Sie werden den

Vorwurf erheben, dass ich den Missbrauch instrumentalisiere. Dem widerspreche ich entschieden und zeige im Weiteren auf, warum es nicht so ist.

Die Ergebnisse der Studie haben bei vielen Menschen inner- und außerhalb der katholischen Kirche – auch bei mir – deshalb zu so heftigen Emotionen und Reaktionen geführt, weil sie deutlich machen, dass die Taten auch mit dem Umgang der Kirche mit dem Thema Sexualität zu tun haben. Da zeigt sich eine große Diskrepanz zwischen den Ansprüchen an das Sexualverhalten katholischer Christen und der Wirklichkeit von Amtsträgern in der Kirche. Die Kirche fordert die Einhaltung einer engen Sexualmoral, wie sie sie für richtig hält. Damit legt sie vielen Menschen aber teils unerträgliche Lasten auf, die noch dazu nicht alle argumentativ stimmig erklärt werden können. Schlimm sind die harten Urteile, die die Kirche fällt, wenn Sexualität anders gelebt wird, als sie sie für »gottgewollt« erachtet. Nur ein Beispiel ist das homophobe Verhalten polnischer Bischöfe, die durch ihre Ablehnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften und die Rede von der »Regenbogen-Seuche« die Diskriminierung sexueller Minderheiten befeuern.<sup>6</sup> So etwas schreit in mir nach Aufstand. Auch mit dem Festhalten am Pflichtzölibat in Kombination mit der Unterstellung, dass nur Männer zum Priester berufen sein können

und dies auch nur dann, wenn sie zugleich zölibatär leben, offenbart die Kirche eine negative Haltung zur Sexualität. Dass viele Priester hier »gespalten« unterwegs sind, ist ein offenes Geheimnis.

Nach der Vorstellung der MHG-Studie war der tausendfache Missbrauch von Kindern durch Kirchenmänner vor der Welt dokumentiert und beschäftigte die Gemeinden. Das bedrückte viele von uns. Für viele nahm die Mitgliedschaft in der Kirche etwas Zwiespältiges an. Wir klagten die Kirche, zu der wir doch selbst gehörten, dieser Verbrechen an. Wir selbst wurden unsererseits, eben weil wir uns zu dieser Kirche bekannten, angeklagt von denen, die nicht (mehr) Kirchenmitglieder waren. Wir fühlen uns in Sippenhaft genommen mit den Missbrauchern, Vertuschern und Aufklärungsunwilligen. Für manche Kritiker galt und gilt kompromisslos: »Bist du Mitglied, bist du mitgefangen, mitgehangen.« Manche formulierten: »Wer in dieser Kirche bleibt, unterstützt das System.« Und viele Stimmen riefen und rufen immer noch zum Austritt auf, mindestens aber zur Konversion in die protestantischen oder in die altkatholische Kirche.

Die Priester gerieten unter Generalverdacht. Viele von ihnen fühlten sich unwohl, weil ihnen unsichere Blicke begegneten und zuweilen auch unverhohlener Abscheu: »Bist du auch jemand von

denen, die missbraucht haben?« Ich weiß von einem Bischof, vor dem jemand ausgespuckt hat – nicht, weil er persönlich konkret verdächtigt worden wäre, sondern nur, weil er Bischof dieser unserer Kirche ist.

Eine Einladung der Amtskirche an alle, die Kirche sind, sich zu einem Schuldbekenntnis in den Kirchenräumen zu treffen, empfand ich als ungehörig. Ich wurde zornig. Und nicht nur ich nahm diese Einladung als Vereinnahmungsversuch wahr. Hier wurde ich schon wieder in Sippenhaft genommen, dieses Mal von Seiten der Schuldigen. Es hieß: »Wir als Kirche sind schuldig geworden.« Nein! Ich bin nicht des Missbrauchs schuldig geworden. Dafür müssen die Missbraucher schon selbst und auch allein geradestehen. Soweit reicht keine Solidarität, dass ich mich als Schuldlose schuldig bekenne. »Es reicht jetzt!«

Es war aber immer noch nicht genug. Es kamen Berichte über Vergewaltigungen von Nonnen, die in manchen Ländern der Welt Priestern zugeführt werden, weil diese sich gesunde Sexualpartnerinnen wünschen. Ja, das ist wahr.

Dass hier die Frage nach dem Pflichtzölibat in roter Leuchtschrift aufblinkt, kann niemand übersehen. Dass hier der Schrei von Frauen, ihre Würde zu achten, gleichfalls rot aufleuchtet, das übersieht hoffentlich auch niemand.